

30 Jahre Lebenswende, davon 25 Jahre Haus Dynamis –

das war auch Grund zum Weiterfeiern im schönen Hamburg an der Elbe. So kamen auch die Frankfurter aus Haus Metanoia und Haus Falkenstein (wir Hamburger waren unsererseits dort zum 30jährigen), um diesen Festtag zu erleben. Unser Vorstandsvorsitzender Pfarrer Friedrich Meisinger und Pastor Richard Tresse, ein Mann der 'ersten Stunde' im Haus Dynamis, waren unsere Ehrengäste. Im Haus herrschte schon zeitig ein fröhliches Miteinander. Den Auftakt der Feierlichkeiten bildete der Festgottesdienst in der Freien evang. Gemeinde Holstenwall. Viele von Herzen kommenden schriftlichen Grußworte, u. a. von Dr. Laubach, machten aus allen Besuchern aus verschiedenen befreundeten Gemeinden eine Gott lobende Schar. Interessant war, dass sehr viele Freunde, obwohl sie die Lebenswende und Haus Dynamis schon viele Jahre durch Gebet und Gaben mittragen, das erste Mal im Hamburger Haus waren. Ihnen wurde alles gezeigt und erklärt und einige signalisierten: Jetzt können wir noch viel mehr und besser für euch beten. Eine Ehemalige berichtete von ihrer Hamburger Therapiezeit und wie es danach weiterging. Sie ist dankbar dafür, dass Gott ihr neues Leben geschenkt hat und sie nun schon viele Jahre drogenfrei lebt, eine Familie mit Kindern und einen festen Halt in einer christlichen Gemeinde gefunden hat.



Dorothea von Ochsenstein, Horst-Dieter Schultz

Herausgeber:

Lebenswende e.V. Drogenhilfe
Mildtätig anerkannt beim Finanzamt Frankfurt 4525060650
H.-M. Haselmann (verantw.) und Redaktionsteam

Haus Metanoia und Haus Falkenstein Haus Dynamis

Wolfgangstr. 14, 60322 Frankfurt, Tel. 069 / 55 62 13, Fax 069 / 59 61 234

Godeffroystr. 9, 22587 Hamburg, Tel. 040 / 86 98 44, Fax 040 / 86 88 40

E-Mail: lebenswende@t-online.de

Internet: www.lebenswende-drogenhilfe.de

Konten:

Frankfurter Volksbank BLZ 501 900 00 Kto 325 538
Ev. Kreditgenossenschaft Frankfurt BLZ 520 604 10 Kto 4102 010
Postbank Frankfurt BLZ 500 100 60 Kto 1090 82-608
Hamburger Volksbank BLZ 201 900 03 Kto 61 089 800
Ev. Darlehns-genossenschaft Kiel BLZ 210 602 37 Kto 118 532
Postbank Hamburg BLZ 200 100 20 Kto 624 53-201



INFBRIEF



NR. 118

MÄRZ 2009

HAUS METANOIA · HAUS FALKENSTEIN · HAUS DYNAMIS

Drogenhilfe der Evangelischen Allianz · Zentren für Suchttherapie und Nachsorge



Die Spritze steckt noch im Arm. Starr hängt sie über dem Lenkrad ihres Wagens. Auf dem Beifahrersitz liegt das erschütternde Dokument. Sie muss sich in der Bibel ausgekannt haben. Kurz vor ihrem Tod dichtete sie den 23. Psalm um. Es waren ihre letzten Worte vor dem ‚goldenen Schuss‘. Ein Testament, ein Vermächtnis an die „Szene“. Ein Warnruf an alle, die dem gleichen Schicksal Schuss für Schuss entgegeneilen:

„König Heroin ist mein Hirte, mir wird alles mangeln. Er führt mich in die Gosse und an stinkende Wasser. Er verwüstet meine Seele. Er leitet mich ins Verderben infolge meiner Versklavung. Ich wandere durch ein Tal tiefter Armut und fürchte alles Böse; denn du bist bei mir, Heroin, deine Injektionsnadel und Spritze trösten mich. Du nimmst mir die Speise vor den

INHALT

König Heroin...

Verleihung Bundesverdienstkreuz

30 Jahre Lebenswende Drogenhilfe

25 Jahre Haus Dynamis

Augen derer, die mich liebhaben. Du nimmst meinem Kopf den Verstand. Mein Becher fließt über vor Elend. Ja, Heroinversklavung wird mir folgen mein Leben lang, und ich werde bleiben im Hause der Verdammten immerdar.“

Eine Ermutigung für die, die noch auf dem Wege sind...

J.: „Als ich aus dem Sumpf und Morast ins „Haus Metanoia“ kam, fand ich dort zunächst nicht die gesuchte Alternative. Bis dahin war ich gefangen in der Sucht und steckte in sozialer Verwahrlosung. Ich lebte in der Welt des schnellen Geldes und des Rauschgiftes. Alle Stationen von Diebstahl bis zum Raubüberfall, vom Dealen und Hehlen machte ich durch. Mein Streben nach Persönlichkeit, Geld, Liebe, Macht, Besitz brachte mir Gefängnis, Sucht, sozialen Abstieg bis hin zum Existenzminimum ein. Hinter Gittern öffnete sich mir die Tür zum Rehabilitationszentrum „Haus Metanoia“. Alles war dort für mich zuerst Zwang, ein Muss, ein oft zu überwindendes Hinnehmen und Annehmen. Dann erlebte ich „metanoia“, die Veränderung, die Umgestaltung in meinem Herzen und Bewusstsein. Ich erlebte Jesus Christus und kam zum lebendigen Glauben an ihn. Ich erfuhr die Vergebung und Erneuerung.

Ich fand viel mehr als eine Alternative, ich fand das Leben. Ich bin von Jesus Christus ergriffen worden, das ist der größte Einschnitt in meinem Leben. Heute, nach zehnbis zwölfjährigem Suchen nach dem Sinn des Lebens, weiß ich, dass ich ihn in Jesus Christus gefunden habe.

Damals trennte mich mein selbstsüchtiges Leben von Gott und Menschen. Ich nahm mir einfach, was ich brauchte. Früher wandten sich Menschen von mir ab, heute schenken sie mir Vertrauen, und ich nutze es nicht mehr aus. Das ist für mich eine Veränderung, die ich nie zu hoffen wagte. Aber – Gott kann.“

P.: „Ein arbeitsscheuer, verkommener Kerl; ein Säufer, Schläger und krimineller Herumtreiber, dem keine Untat und Ausschweifung fremd ist und dessen Leben den Stempel „hoffnungsloser Fall“ trägt – welche Chance hat der noch? Keine! Keine? Doch, eine einzige: Jesus Christus!

Woher weiß ich das so genau? Nun, ich war so ein Mensch, aber ich bin es nicht mehr.

Viele Jahre lebte ich in der Finsternis, und Gott war für mich ein Ärgernis. Über sieben Jahre kam ich immer wieder in die Teestube-Lydiahaus und hörte das Evangelium, aber es ließ mich kalt. Doch eines Tages nahm ich das Angebot an, im „Haus Metanoia“ mit Christen in einer Lebensgemeinschaft zu wohnen, weil ich in meinem Leben keine andere Chance mehr sah. Dort fing ich an, mich mit Gott zu befassen, las in der Bibel, beobachtete das Leben der Mitarbeiter. Ganz besonders interessierten mich Lebensbilder von Menschen, die Erfahrungen mit Jesus gemacht haben. Was war da dran?

Da öffnete Gott mir die Augen für seine Wirklichkeit, und ich übergab Jesus mein Leben. Von da an wurde alles anders. Die Worte der Bibel wurden lebendig, wurden aktuell, sprachen von mir und zu mir. Meine Vergangenheit wurde bereinigt, und Gott fing an, mich zu verändern, um einen neuen Menschen aus mir zu machen. Gegen

Ende meiner Zeit trat ich ins Berufsleben ein. Etwas später berief mich Gott als Mitarbeiter in die Teestube, die für mich einmal so wegweisend war.“

Diese zwei Ehemaligen haben 1982 und 1980 ihre Therapie erfolgreich beendet und leben seitdem als Christen in Familie und Beruf und sind beheimatet in einer christlichen Gemeinde.

Der Herr ist mein Hirte; mir wird nichts mangeln.

PSALM 23

Ansprache anlässlich der Verleihung des Bundesverdienstkreuzes am Bande an Frau Hertha-Maria Haselmann am 19. 02. 2009 im Limpurgsaal im Römer zu Frankfurt a. M.

Sehr verehrter Herr Stadtverordnetenvorsteher Böhrmann, sehr verehrter Herr Stadtrat Warnke, sehr geehrte Fraktionsvorsitzende Oesterling und Reiningger, sehr geehrte Damen und Herren, liebe Freundinnen und Freunde, liebe Hertha-Maria!

Als Vorstandsvorsitzender des Vereins LEBENSWENDE e.V. freue ich mich, liebe Hertha-Maria, darüber, dass ich Dir zu dieser Auszeichnung des Herrn Bundespräsidenten gratulieren darf.

Welch eine Geschichte liegt da hinter uns: Zwei Frauen, Sr. Christa Steffens und Hertha-Maria Haselmann haben auf Taschengeldebasis in den 60er Jahren etwas Unvorstellbares gewagt.

Es waren die 68er Jahre, in denen die junge Generation, gerade hier in Frankfurt, gegen überkommene Werte protestierte und neue Wege in die Freiheit suchte. Manches davon ist gelungen und prägt uns bis zum heutigen Tag. Leider gingen dabei auch viele Werte verloren, und die Verunsicherung der Gesellschaft ist bis in unsere Zeit hinein deutlich spürbar.

Viele Studenten fanden damals keinen Wohnraum in unserer Stadt. Sie bemühten sich darum, Abbruchhäuser, in denen niemand mehr wohnte, für die Zeit bis zum Abbruch zu mieten. Dies wurde ihnen verwehrt, und so haben sie sie einfach besetzt.



Juristisch will ich diesen Tatbestand hier nicht würdigen. Es war die Zeit, in der spätere Minister noch Turnschuhe trugen.

Mehrere Häuser standen damals im Blickpunkt der Polizei und waren weitflächig abgesperrt. Die Diakonisse Sr. Christa Steffens und Frau Hertha-Maria Haselmann sind, bepackt mit Butterbrotpaketen und Verbandsmaterial, losgezogen um zu helfen. Die Polizei wollte es ihnen nicht gestatten, in die Häuser zu gelangen. „Dies ist viel zu gefährlich“, war die Aussage eines Polizeibeamten.

Als den beiden der Durchbruch doch gelang, konnte die Polizei schlecht vor laufenden Fernsehkameras hinter einer Diakonissenschwester und ihrer Helferin herjagen. –

Die jungen Menschen in den Häusern staunten nicht schlecht, als ihnen ‚Kirche‘ hilfsbereit, und ausgerechnet durch zwei Frauen, begegnete. Voll Dankbarkeit wollten sie den beiden ein Lied singen. Das einzige, das alle konnten, lautete: „Unsere Oma wird geschlachtet“.

Sie können sich vorstellen, welche Aufregung damals bei der Polizei entstand. –

Die beiden erkannten sehr schnell, welch ein Chaos in diesen Häusern herrschte. Und so lud Sr. Christa Steffens zu einem Besuch in ihre ‚Schwestern-Kommune‘ ein. Sie nannte Datum und Uhrzeit. Erstaunlicherweise kamen tatsächlich 35 Besucher. So entstand die ‚Teestube-Lydiahaus‘. Schon bald bemerkten Sr. Christa und Hertha-Maria Haselmann, dass es nicht möglich war, mit zwei Stunden in der Woche wirklich zu helfen.

Die neugewonnene Freiheit war für viele Studenten zum Absturz in ein großes gesellschaftliches Chaos geworden. Nicht wenige hatten Zuflucht zu Drogen genommen, ohne zu ahnen, welche neue Abhängigkeit ihr Leben gefangen nahm. Der Slogan lautete damals: ‚Hasch u Haschu in der Taschu, hasch u immer wasch zu naschu‘.

Tatkräftig haben die beiden Frauen zugepackt, und so entstanden drei Zentren der Diakonie: zwei in Frankfurt, eins in Hamburg. Wer kann dies fassen?

‚Aktion Sorgenkind‘ (heute ‚Mensch‘) und viele Spenden haben die Arbeit in den Häusern METANOIA, FALKENSTEIN und DYNAMIS bis heute ermöglicht. Wie oft hast Du Dich, liebe Hertha-Maria, durch die Republik gebettelt! Über 800 Menschen hast Du einen Neuanfang ermöglicht; 70-80 % blieben drogenfrei auf Dauer und wurden wieder in die Gesellschaft integriert.

Wir alle dürfen uns dies nicht als einen linearen Prozess mit aufsteigender Tendenz vorstellen, sondern müssen wissen, dass zwischen vielen Hügeln und Bergen ausge dehnte Täler zu finden waren. Es ist ein unglaublich mühsamer Prozess, schwerstabhängige drogensüchtige Menschen für immer aus ihrer Sucht herauszuführen. Ein Jahr Therapie, zwei Jahre Nachsorge sind in der Regel notwendig.

Die Stadt Frankfurt am Main tut viel, um diesen Menschen zu helfen. Methadon- und Heroin-Programme sind Angebote unserer Stadt. Methadon hilft, das Leben zu verlängern; aber am Ende steht eben doch für viele der totale gesundheitliche Zusam-



menbruch. Das von der Stadt begleitete Heroin-Programm hilft dazu, HIV zu vermeiden, da die Spritzen, die die Ärzte verwenden, sauber sind. Dies alles soll nicht kleingeredet werden; aber wir erlauben uns doch, unser eigenes Programm in dieser Stadt immer wieder vorzustellen.

Menschen sollen auf Dauer suchtfrei leben!

Wir setzen dazu unsere therapeutischen Möglichkeiten ein, und nicht wenige unserer Gäste (so nennen wir unsere Therapieteilnehmer) erhalten durch den gelebten Glauben und das Kennenlernen der biblischen Botschaft eine neue Mitte für ihr Leben.

Seit 30 Jahren lebst Du, liebe Hertha-Maria, nun Tür an Tür mit Menschen, die kaum noch jemand will und die dringend Hilfe brauchen. Noch immer bist Du fröhlich dabei, als kämest Du gerade aus einem Urlaub. Welch ein Segen!

Möge Gott Dir die Kraft schenken, auch in Zukunft jungen Menschen eine Hilfe zum Leben zu werden.

Pastor Bodelschwingh, der Begründer der Bethel-Anstalten, hat es einmal so gesagt: „Macht schneller, sie sterben drüber“.

In unserer Stadt Frankfurt am Main sind vom 01. 01. – 15. 09. 2007 fünfzig Menschen den Drogentod gestorben. Im Jahr 2008 waren es achtunddreißig, und in der Zeit vom 01. 01. – 12. 02. 2009 sind es bereits sieben!

Jeder junge Mensch, der durch die Droge sein Leben verliert, ist einer zu viel!

Die Zahlen, die die Statistik erhebt, geben keine Auskunft über die, die an den Spätfolgen der Drogen sucht, Leberversagen o. ä. frühzeitig ihr Leben beenden mussten.

Das Bundesverdienstkreuz wird über Dich, liebe Hertha-Maria Haselmann, vielen ehrenamtlichen Menschen mit verliehen, die durch Gebet, Spenden und Opfer an Zeit und Kraft dazu helfen, dass diese Arbeit auch heute noch möglich ist. Ihnen allen möchte ich auch an dieser Stelle sehr danken und nenne stellvertretend Pastor Robert Gaubatz und Herrn Walter Bühl.

So gehe nun getrost und geleitet von der Liebe Gottes Deinen weiteren Weg, damit noch viele aus ihrer Sucht heraus gerettet werden können.

Herzlichst, Dein Friedrich Meisinger



30 Jahre Drogenhilfe – 30 Jahre Suchttherapie und Nachsorge

Das 30jährige Jubiläum der Lebenswende e.V. in unserer Frankfurter Bezugsgemeinde 'Evangelische Personalkirchengemeinde Nord-Ost' bekam durch die unerwartete Verleihung des Bundesverdienstkreuzes an unsere Leiterin Hertha-Maria Haselmann einen krönenden Abschluss.

Diese hohe Auszeichnung der deutschen Bundesregierung wird Menschen zuteil, die sich um das Wohl des Volkes und des Landes verdient gemacht haben. Da ich nun auch schon einige Jahre mit dabei bin und einen Einblick in die Suchtarbeit gewonnen habe, möchte ich an dieser Stelle einige persönliche Anmerkungen machen.

Durch einen glücklichen Umstand hat jemand aus meiner Familie vor vielen Jahren seine Therapie in der Lebenswende gemacht und ist dadurch von seiner Drogensucht frei gewor-



den. Die sich anschließende Nachsorge hat sehr dazu beigetragen, dass er seither suchtfrei lebt und auch beruflich seinen Weg geht – dem Herrn Jesus sei Dank dafür. Aufgrund dieses Umstandes habe ich die Arbeit der Lebenswende sehr schätzen gelernt, was wiederum dazu geführt hat, dass ich, durch eigene schwierige Umstände geführt, in die Mitarbeit des Hauses Metanoia eingestiegen bin, wofür ich rückblickend Gott sehr dankbar bin.

Als Mitgründerin der ersten Stunde erlebe ich Hertha-Maria Haselmann als kluge, weitsichtige und kompetente Frau, die auch noch nach 30 Jahren die Freude an dieser schweren Aufgabe nicht verloren hat und durch ihr fröhliches Zeugnis ein Vorbild ist.

Als überzeugte Christin widmet sie sich mit ihrer ganzen Kraft und Begabung den Menschen, die um Hilfe bei uns anfragen - so ist sie für viele ein Segen geworden und ... geliebt. Das ist jedoch alles andere als eine Selbstverständlichkeit, denn der Dienst am Nächsten geht immer auch mit Enttäuschungen einher, insbesondere bei der Intensität, wie wir sie als Lebensgemeinschaft praktizieren. Ohne die Liebe Gottes geht es nicht - und so erleben wir trotz allem häufig das Wunder, dass Menschen, die hoffnungslos verloren scheinen, frei werden mit Gottes Hilfe.

Etwas von der Frucht, die über die Jahre gewachsen ist, zeigte sich auch am Tag der Verleihung durch die Anwesenheit vieler Ehemaliger im Frankfurter Römer, die durch ihre Therapiezeit in der Lebenswende ein neues Leben beginnen konnten und bis heute ihren Mann, ihre Frau stehen.

Gottes Liebe ist größer als die Macht der Droge – und wo sich Menschen auf dieses Angebot einlassen, erleben sie es auf wundersame Weise, wie das Leben noch einmal beginnen kann. Einige Ehemalige haben sich in den vergangenen Jahren auch in der Mitarbeit bewährt und sind dadurch belastbarer geworden und in ihrer Persönlichkeit gereift. Die Umsetzung unseres Auftrages steht und fällt mit der Bereitschaft, für diesen Dienst zur Verfügung zu stehen und sich ganz auf die Intensivbetreuung von Suchtkranken einzulassen.

Wir glauben daran, dass Jesus Christus das Werk der Lebenswende auch künftig erhalten und segnen will, damit Menschen ohne Hoffnung, gefangen in ihrer Sucht, frei werden. Und so rechnen wir auch für die Zukunft der Lebenswende fest damit, dass sich Menschen finden, die sich dieser schweren Aufgabe widmen – wie es Hertha-Maria Haselmann durch ihr schönes Beispiel uns vorlebt - soli deo gloria!

Mario Sabatini

